

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbereich und Nachbarortsbereich M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Frischungswerte täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die Spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamespaltige oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unermäßig. Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerätlicher Eintragung und Konfusen ist der Rabatt dimittig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Rundschau.

Ueber die Wirtschaftslage

gibt eine Statistik der Neugründungen und Kapitalserhöhungen der deutschen Erwerbsgesellschaften im 1. Vierteljahr 1914 Auskunft. Danach waren laut 'Magd. Ztg.' die Neugründungen und Kapitalserhöhungen in diesem Zeitraum so klein, wie in keinem Jahre der letzten Konjunkturperiode. Die Summe der Neugründungen betrug für Aktien-gesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zusammen 212,69 Millionen M gegen 222,37 Millionen M 1913. Die Neugründungen sind von 142,60 auf 122,67 Millionen M zurückgegangen. Die Unternehmungslust hielt sich im 1. Quartal 1914 in noch engeren Grenzen als im Krisenjahr 1908. Die Neugründungen und Kapitalserhöhungen der Gesellschaften m. b. H. sind gleichzeitig von 105,29 auf 60,77 Millionen M zurückgegangen.

Die Wiesbadener Festspiele

nahmen am gestrigen Mittwoch in Anwesenheit des Kaisers ihren Anfang. Bei Weg fand am Dienstag vor dem Kaiser eine militärische Übung statt auf einem Gelände, auf dem sich auch im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 heftige Kämpfe abgepielt haben.

Russische Unfreundlichkeiten gegen Deutschland.

Es ist kein Zufall, daß gegen Ende des Jahres 1917 der mit den französischen Milliarden ermöglichte gewaltige Ausbau der russischen Wehrmacht beendet sein wird, und daß zu gleicher Zeit der deutsch-russische Handelsvertrag abläuft. Plant Rußland auch keinen Krieg gegen Deutschland, wirtschaftliche Schwierigkeiten sucht es und zu bereiten. Durch den hohen Einfuhrzoll auf Getreide schädigt es die deutsche Landwirtschaft des Ostens, die wegen der teureren Transportkosten nicht West- oder Süddeutschland mit Getreide versehen kann, sondern auf den Export nach Rußland angewiesen ist. Weit erheblicher als der Getreideexport war bisher die Ausfuhr der deutschen Industrie nach Rußland; sie exportierte in dem jüngsten Berichtsjahre Waren im Werte von 565 Millionen dorthin.

In dem Bestreben, sich von Deutschland unabhängig zu machen, bemüht sich Rußland mit allen Kräften um einen Ausschlag seiner Industrie und hat darin in letzter Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Auch durch Sperrung des Luftstromes seiner Wanderarbeiter nach Deutschland sucht Rußland dieses in Verlegenheit zu setzen. Welche Folgerungen die deutsche Regierung aus dieser Lage ziehen wird, so schreibt die 'Köln. Ztg.', bleibt abzuwarten. Auch in Rußland fehlt es nicht an Stimmen, die zu einer vernünftigen Zurückhaltung mahnen. Deutschlands gesamte Einfuhr nach Rußland beträgt noch nicht 700 Millionen, diejenige Rußlands nach Deutschland gegen 1700 Millionen Mark. Auch bilden die Löhne der russischen Feldarbeiter im Ausland, von denen allein 40000 in Deutschland Beschäftigung finden, einen beträchtlichen Teil der russischen Zahlungsbilanz.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

In Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der radikale Deputierte und ehemalige Kriegsminister Wessling die Absicht habe, seinen Antrag auf Einführung der 30 monatigen Dienstzeit, der vorigen Sommer bei der Beratung des Dreijahresgesetzes von der Kammer abgelehnt worden war, von neuem einzubringen und dessen baldige Erörterung zu verlangen. Der Rigard weist darauf hin, daß Ministerpräsident Doumergue, Kriegsminister Rouleux und der Unterstaatssekretär des Krieges, Maginot, wiederholt erklärt haben, daß das Dreijahresgesetz aufrecht erhalten werden müsse und daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa nicht die Rede davon sein könne, es abzuschaffen oder abzuändern. Es sei also möglich, daß gleich zu Beginn der nächsten Kammerstungen ein erster Zwist zwischen dem Ministerium und der Mehrheit ausbrechen werde, auf die sich jenes stützen wolle.

Verstärkte Vorschriften für Grenzflüge

erließ soeben das französische Kriegsministerium in Folge der wiederholten Landungen französischer Luftschiffe auf deutschem Boden in jüngster Zeit. Militärlieger dürfen sich danach keinesfalls der Grenze nähern oder Flüge unternehmen, welche sie zu einer Ueberfliegung der Grenze veranlassen könnten. Falls sie in der Nähe der Grenze von Rebel überfallen würden, müßten sie landen oder sofort die Richtung ändern. Diese Vorschriften erstrecken sich auch auf lenkbare Luftschiffe. Freiballonfahrer sollen alle geeigneten Maßnahmen treffen und gegebenenfalls in einer Entfernung von mindestens drei Kilometern von der Grenze landen.

Die Eroberung Marokkos.

In der spanischen Kammer führte bei der Debatte über die allgemeine Politik der frühere Ministerpräsident, Graf Romanones, aus, Spanien sei auf Einladung Frankreichs nach Marokko gegangen. Spanien müsse eine Kolonialarmee und ein Ministerium für Marokko schaffen. Die gegenwärtige Armee müsse reorganisiert und das Oberkommando in der spanischen Zone einem Zivilisten übertragen werden. Die Marokkofrage sei die Zukunftsfrage Spaniens und alle Parteien müßten an ihrer Lösung mitarbeiten.

Die epirotische Frage.

Nachrichten aus Korfu zufolge nehmen die Besprechungen zwischen den epirotischen Delegierten und den Mitgliedern der Internationalen Kontrollkommission einen guten Fortgang, sodaß die Lage sich gebessert hat. Im Ministerium des Äußeren fand zwischen den griechischen und serbischen Delegierten eine Konferenz über ein Abkommen betr. Saloniki statt. Die Delegierten gelangten zu einem Einvernehmen und man glaubt, daß in einer zweiten Konferenz das Abkommen unterzeichnet werden wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Mai 1914.

Ein Nießer-Vortrag in Stuttgart. Der Präsident des Ganja-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, Herr Geheimrat Prof. Dr. Nießer spricht auf Veranlassung des Württ. Landesverbandes in Stuttgart Freitag 22. Mai, abends 8 Uhr im großen Saal des Bürgermuseums (Langestr. 4) über das Thema: Was bedeutet der wirtschafts-politische Grundsatz: 'Jedem das Seine'?

Gaiterbach, 14. Mai. Wie aus Tübingen gemeldet wird, ist dort gestern Dr. Friedrich Wagenhäuser im Alter von 55 Jahren plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben. Dr. Friedrich Wagenhäuser war im Jahre 1859 in Ottobrunen (Bayern) geboren, approbierte und promovierte in München 1885 und kam in diesem Jahre nach Württemberg, wo er sich hier in Gaiterbach als Stadt- und Distriktsarzt niederließ. Nach erfolgreicher Tätigkeit verlegte er seinen Wohnsitz im Jahre 1891 nach Ergenzingen und 1906 nach Tübingen, wo er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Herrenberg, 13. Mai. (Militärischer Unfall.) Gestern nachmittag scheute das Pferd eines Soldaten einer hier einquartierten Kompanie des badiischen Telegraphenbataillons. Das wild gewordene Tier schlug aus und traf den Soldaten derart ins Gesicht, daß ihm der Unterkiefer zerschmettert wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte in das nächste Militär-lazarett übergeführt.

Sulz, 13. Mai. (Unfall im Walde.) In Wühlheim a. B. wurde beim Holzfällen im Walde der 14 Jahre alte Sohn des Gemeinderats Maier von einem Stamm, der ins Rollen geriet, so unglücklich erfaßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ulm, 13. Mai. (Radlerunfall.) In der Nähe von Grimmelshingen sprang ein Hund in die Fahrräder zweier in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigten Arbeiter, so daß sie vom Rad stürzten und mit schweren Verletzungen ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußten.

Mergentheim, 13. Mai. (Seuchennot.) Die Maul- und Klauenseuche ist hier ausgebrochen, doch konnte

durch freiwillige Abschächtung der angesteckten Bestände jede Gefahr sofort beseitigt werden.

Marienzell, O.A. Oberndorf, 13. Mai. (Totgefahren.) Am Montag abend kam hier der verheiratete Landwirt und Fahrmann Otto Spengler von Dunningen unter sein eigenes Fuhrwerk und erlitt einen Schädelbruch, an dem er auf der Stelle starb.

Höchingen, 13. Mai. (Der Wehrbeitrag.) Für Hohenzollern hat der Wehrbeitrag eine Summe von 698 385 Mark ergeben. Darunter befindet sich auch der Wehrbeitrag des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern in Höhe von rund 500 000 Mark.

Stuttgart, 13. Mai. (Vom Hofe.) Wie verlautet, wird sich der König am Freitag für einige Tage nach Karlsruhe in Süddeutschland begeben.

Stuttgart, 13. Mai. (Sonderzüge zur Ausstellung.) Am Sonntag den 24. Mai werden zum Besuche der Ausstellung für Gesundheitspflege folgende Sonderzüge mit Wagen 4. Klasse und Fahrpreisvergünstigungen ausgeführt: von Heilbronn und zurück: Heilbronn ab 7.05 Uhr vorm., Stuttgart an 8.27 Uhr, Stuttgart ab 9.40 abends, Heilbronn an 10.44, von Kalen und zurück: Kalen ab 6.55 vorm., Stuttgart an 8.38, Stuttgart ab 9.30 abends, Kalen an 11.33, von Ulm und zurück: Ulm ab 6.50 vorm., Stuttgart an 9.10, Stuttgart ab 8.50 abends, Ulm an 11.55. Am Sonntag den 7. Juni gehen folgende Sonderzüge ab: von Friedrichshafen und zurück: Friedrichshafen ab 4.50 vorm., Stuttgart an 9.15, Stuttgart ab 8.35 nachm., Friedrichshafen an 1.10 nachts, von Sigmaringen über Hechingen-Neußingen: Sigmaringen ab 5.00 vorm., Stuttgart an 9.00, Stuttgart ab 8.50 nachm., Sigmaringen an 12.54 nachts, von Schramberg und zurück: Schramberg ab 5.40 vorm., Stuttgart an 8.46, Stuttgart ab 7.45 nachm., Schramberg an 11.50 Uhr abends.

Stuttgart, 13. Mai. (Ueberfahren.) Heute nachmittag 1/2 Uhr fuhr ein Radfahrer an der Ecke Linden- und Kronprinzenstraße auf einen älteren Herrn. Dieser wurde im Gesicht schwer verletzt und bewußtlos mit dem Sanitätswagen nach dem Spital gebracht.

Stuttgart, 13. Mai. (Unter dem Hammer.) Heute vormittag erfolgte die Versteigerung des Reibens-theaters mit den dazu gehörigen Bauten. Das Höchstgebot gab die Württ. Vereinsbank mit 326 000 Mk. ab. Der Zuschlag erfolgt in 8 Tagen.

Stuttgart, 13. Mai. (Gut abgelaufen.) Bei einem mit Hochzeitsgästen besetzten Leiterwagen brach plötzlich auf dem Wege nach Bernhausen an einer abschüssigen Stelle die Bremse. Da der Wagen von den Pferden nicht mehr gehalten werden konnte, sprangen die Fahrgäste ab, wobei ein 20 Jahre alter Mann Verletzungen erlitt, während die anderen mit dem Schrecken davonkamen.

Stuttgart, 13. Mai. (Sturz.) Als der 22 Jahre alte, bei der Firma J. F. Schreiber beschäftigte Hilfsmaschinist Epple eine elektrische Leitung anbrachte, riß der Leitungsdraht und Epple stürzte zwei Stockwerke tief in den Hofraum. Mit verhältnismäßig leichten Verletzungen und einigen Quetschungen wurde er in das Krankenhaus übergeführt.

Göppingen, 13. Mai. (Aussperrung.) Infolge Lohnunterschieden wurden die in der Malereiabteilung der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Firma W. Speiser beschäftigten Arbeiter ausgesperrt.

Aus dem Parteileben.

Von den Jungliberalen. Der jungliberale Verein zu Berlin hat nunmehr ebenfalls zu dem Beschluß des Zentralvorstands der nationalliberalen Partei, die Auflösung der Sordervorgängen in die Wege zu leiten, Stellung genommen. Folgende Entschliessung wurde angenommen: 'Die vom jungliberalen Verein in Berlin einberufene öffentliche Versammlung hält einen starken Jungliberalismus für unbedingt nötig, vor allem, um die deutsche Jugend dem von der nationalliberalen Partei an erster Stelle vertretenen vaterländischen Gedanken des deutschen Imperialismus zu gewinnen und die lebendige Fühlung zwischen der Partei und den weiteren Schichten der Bevölkerung im Sinn einer volkstümlichen freiheitlichen Politik aufrecht zu erhalten.'



Der Kaiser, der am Dienstag den Truppenübungen im Elsaß beigewohnt hatte, ist am Mittwoch morgen 7.15 Uhr von Reg. kommend auf dem Bahnhof in Wiesbaden eingetroffen. Zum Empfang waren der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Schend, und der Polizeipräsident von Wiesbaden, Kammerherr v. Schend, anwesend. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Fürstentempel und fuhr dann im offenen Automobil nach dem Schloß. Das Wetter ist sehr schön. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich ein zahlreiches Publikum vor dem Bahnhof und in den Einzugstraßen eingefunden, das dem Kaiser jubelnde Ovationen darbrachte. Die Stadt prangt im Festschmuck, alle öffentlichen und privaten Gebäude haben Beflaggt. Die Ausschmückung der Einzugstraßen ist reichhaltiger als sonst. — Dem Bezirkspräsidenten, Herrn v. Gemmingen-Doroberg ist am Mittwoch vormittag aus Wiesbaden folgendes an den Statthalter v. Dallwitz gerichtete Telegramm des Kaisers zugegangen: „Während meines Aufenthaltes im Reichslande bin ich an allen von mir berührten Orten und Wegstrecken von der Einwohnerschaft auf freundlichste empfangen und begrüßt worden. Ich habe mich über diesen Ausdruck patriotischer Gefinnung und treuer Anhänglichkeit herzlich gefreut. Ich erlaube Sie, der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen. Wilhelm I. R.“

Das Schicksal der Befolgsnovelle. Ueber die Befolgsnovelle sind zurzeit erneute Verhandlungen unter den Reichstagsmitgliedern mit der Regierung im Gange, um ein vollständiges Scheitern derselben zu verhindern. Das Reichsamt ist, wie es heißt, jetzt zu einem formellen Entgegenkommen bereit und will die Zusicherung geben, daß etwa im nächsten Jahr die in der 2. Lesung beschlossene, über die Wische Verlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten herabgesetzt werden soll. Die betreffenden Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen; sie werden wahrscheinlich im Senatskomitee zur Sprache gebracht werden. Die Konservativen und Liberalen sollen sich auf den Regierungsvorschlag einlassen wollen, das Zentrum indes noch schwankeud sein. Immerhin wird mit der Möglichkeit eines Zustandekommens der Befolgsnovelle sowie der Vorlage zu Gunsten der Altpensionäre und des Rentnerwesens noch geredet. In etwa 8 Tagen werde der Reichstag seine Ferien beginnen können. Auf eine Tagung nach Pfingsten dürfte verzichtet werden.

Keine Verhältniswahl in Bayern. Die Kammer der Abgeordneten hat, wie aus München gemeldet wird, in ihrer Sitzung am Mittwoch die Antzäge der Sozialdemokraten und Liberalen betr. Aenderung des bayerischen Landtagswahlgesetzes durch Einführung der Verhältniswahl abgelehnt.

Trauerfeier für Frau von Bethmann-Hollweg. Bei der Trauerfeier am Mittwoch für die verstorbene Gemahlin des Reichskanzlers im Kongressaal des Reichskanzlerpalais waren außer der Kaiserin, dem Kronprinzenpaar und als Vertreter des Kaisers Prinzessin Eitel Friedrich noch anwesend Vertreter der deutschen Bundesfürsten, die Hofstaat, die Präsidien der Parlamente und eine unerschöpfliche Trauerversammlung hervorragender Persönlichkeiten aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens, insbesondere aus Kunst und Wissenschaft, der Handels- und Finanzwelt. In der Mitte der Schmalseite des Saales war der Altar errichtet, vor dem mit dem Krone des Kaiserpaars, der aus weißen Rosen bestand, und anderen Blumengebinden geschmückte Sarkophag stand. Zahlreiche Kränze

berieten so den tiefen Ernst des Trauerhauses. Die von General-Superintendent Bahusen gehaltenen Trauerrede verbreitete sich über die von der Versammlung selbst gewählten Worte des 25. Psalms: „Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich, denn Du bist der Gott, der mir hilfst. Täglich horre ich Dein, denn keiner wird zu Schanden, der Deiner harret.“ Gesang des Hgl. Hof- und Domchors, von der Entschlafenen ebenfalls noch zu diesem Zweck ausgewählt, umrahmte die Feier.

Nach der Trauerfeier im Reichskanzlerpalais wurde die sterbliche Hülle der Gemahlin des Reichskanzlers in aller Stille nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt, um von dort in aller Stille nach Hohenfinow gebracht zu werden, wo im engsten Familienkreise die Beisetzung in der von Bethmann-Hollweg'schen Familiengruft erfolgen wird.

Ergebnis des Wehrbeitrags in Sachsen.

Dresden, 13. Mai. Der sächsische Finanzminister teilte in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer mit, daß sich der Wehrbeitrag nach den vorläufigen amtlichen Schätzungen auf etwas über 75 Millionen Mark belaufen werde. Die Erwartungen des Finanzministeriums seien nicht ganz erfüllt worden; die sächsische Einkommensteuer werde eine kleine Erhöhung erfahren.

Deutschland und die Türkei.

Wien, 13. Mai. Die kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Wie bekannt, war bei den Verhandlungen mit Djavid Bey in Berlin, die vor Weihnachten einen vorläufigen Abschluß fanden, aber die meisten zur Diskussion stehenden Fragen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Ueber die noch unerledigt gebliebenen Punkte sollen die Verhandlungen nunmehr wieder aufgenommen werden. Vorbereitende Besprechungen dürften bereits dieser Tage in Konstantinopel beginnen. Auf deutscher Seite nehmen, soweit es sich um die von der Regierung zu Regierung zu regelnden Angelegenheiten handelt, der Volschaster Freiherr v. Wangenheim, soweit technische und finanzielle Fragen zur Verhandlung stehen, die Direktoren der anatolischen Eisenbahngesellschaft, Huguenin und Wauther, teil. Sobald durch die vorbereitenden Besprechungen eine geeignete Grundlage geschaffen ist, wird sich der türkische Finanzminister zum endgültigen Abschluß und zur Unterzeichnung der Verträge nach Berlin begeben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Am Bundesratspräsidenten ist Staatssekretär Dr. Solz erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Dr. Dieblich (Soz.) zu einer Erklärung wegen seiner Ausführungen über die Firma Görz beim Militärretat. Die Staatsanwaltschaft ist nicht auf Grund der Anzeige eines früheren Direktors der Firma Görz gegen sie eingeschritten. Sie hat sich geweigert, gegen sie vorzugehen und das habe ich erwähnt. Tatsächlich schwebt ein Verfahren gegen die Firma noch jetzt. Diese Angaben stützen sich auf eidliche Aussagen. Abg. Erzberger (Z.): Ich habe nur konstatiert, daß die Berliner Staatsanwaltschaft es zweimal abgelehnt hat, einzuschreiten, nachdem sie die betreffenden Zeugen darüber vernommen hatte. Es ist abgelehnt worden, gegen die Firma Görz wegen Urkundenvernichtung, Beamtensbestechung und Betrugs vorzugehen. Ich habe meiner gestrigen Bemerkung nichts hinzuzufügen. Die zweite Beratung des Etats für Kamerun wird fortgesetzt.

waren es nicht, die zur Enteignung der Duala führten, vielmehr waren es hygienische. Der angeregte Schutzbereich von 1 Kilometer genügt nicht. Will man die hygienischen Maßnahmen voll zur Geltung bringen, so ist eine vollständige Trennung von Schwarzen und Weißen unumgänglich. Den Eingeborenen muß ein direkter Zugang zum Kamerunfluß geboten werden. Hierin liegt eine Lebensfrage für die Leute. Ich habe das feste Vertrauen zu dem Kolonialamt, daß es auch mit dieser schwierigen Frage noch fertig wird. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Reineath (Nat.): Das Vorgehen gegen die Duala ist eine Staatsnotwendigkeit. Wollen wir, daß Duala zum Handelszentrum des Schutzgebietes wird, so müssen wir doch gesunde Verhältnisse schaffen. Die Duala haben ihr Landmonopol rücksichtslos ausgenutzt. Ohne Trennung zwischen Weißen und Schwarzen ist eine Sanierung Dualas nicht möglich. Was würden die Sozialdemokraten sagen, wenn es sich um eine Enteignung des Bergbaues oder um eine Verstaatlichung der Bergwerke in Deutschland handelte? Da wären sie sofort dafür. (Ruf: Unsum! — Präsident Dr. Kämpf: Ich weiß nicht, wer diesen Ruf gemacht hat. — Abg. Henke, Soz.: Ich war es. — Präsident: Ich rufe Sie zur Ordnung.) Wirtschaftliche Schäden würden für die Eingeborenen nicht entstehen. Es muß fest zugegriffen werden, um Duala freie Bahn zu schaffen, Handelszentrum zu werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Brabant (Sp.): Das Vorgehen der Regierung gegen die Duala bei Vorenthaltung des Besitzrechts stellt eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit dar. Im Interesse der Ausgestaltung Dualas zum Zentralpunkt ist die Sanierung und Enteignung notwendig.

Abg. v. Böhlendorf-Pöhl (Kons.): Wir sind mit der Enteignung einverstanden, nur muß alles in gerechter Weise gehandhabt werden.

Abg. Arndt (Reichsp.): Die Enteignung ist eine gesetzmäßige Maßnahme. Was wir dort unternehmen, entspricht vollständig dem Vorgehen anderer Kolonialmächte.

Bei der nunmehr vorgenommenen namentlichen Abstimmung über die Forderung betreffend das Militärkabinett stimmen 268 Abgeordnete dagegen und 75 dafür. Einer enthält sich der Abstimmung. Die Forderung ist somit abgelehnt.

Staatssekretär Dr. Solz: Ueber die Expedition nach Kamerun vom April 1913 kann erst im nächsten Jahre berichtet werden. Die neu erworbenen Teile sind durchaus wertvolle Gebiete. Im Süden haben wir fruchtbares Hochland mit einem wertvollen Hafen und im Osten ein außerordentlich bevölkerteres Land. Die Schlafkrankheit in diesen Gebieten ist eine schwere und schwer zu bekämpfende Krankheit. Ich bitte Sie, möglichst große Mittel für diesen Zweck zu bewilligen. (Beavo.) Nun zur Dualaangelegenheit. Mir hat Mangabell als Vorkämpfer der Dualas eine glänzende Rede gehalten. Er könnte sogar hier auftreten. (Weiterkeit.) Er sagte mir: Was immer du auch sagen magst, wir werden gehorchen. Der hier weilende Gouverneur war ebenso überrascht über die Vorkommnisse wie ich. Neue Argumente hat Rechtsanwalt Halpert, dessen erste Eingabe außerordentlich geschickt war, in seinem zweiten Schreiben nicht vorbringen können. Statt Tatsachen brachte er nur Verdächtigungen vor und ist sogar geistig handgreiflich geworden. (Weiterkeit.) Das Telegramm war nicht befehlte Arbeit. Die Dualas werden in kurzen zusehenden sein und die Weißen werden uns danken, weil heute die Grundlage zu dem größten Welthafen Afrikas gelegt wird, aber dem die deutsche Flagge wehen soll, und die Dualas werden sie nicht heranziehen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Davidson (Soz.): Für die Enteignung der Dualas gilt die Devise: Kein Mitleid, feste druff.

Lesefrücht.
Der lächliche Vorfall ist nicht einzuholen.
Wo nicht die Tat mit ihm zusammen aufbricht.
Des Herzens erste Regung sei hinfort
Zugleich die erste Regung meiner Hand.
Gedacht, getan! (Schafepaar.)

Art läßt nicht von Art.

Roman von G. Hill. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erst jetzt gewahrte der Graf die Fesseln, die seine Tochter gehindert hatten, ihm entgegenzueilen. Mit zwei Schritten war er bei dem an einem der Fenster stehenden Schreibtisch und hatte sich eines Federmessers bemächtigt, mit dem er den Strick durchschnitt, so daß darum die Browningspistole, die seiner an den Eindrehen gerichteten Aufforderung wirklichen Nachdruck verliehen hatte, aus der Hand zu lassen.
„So, mein Liebling,“ sagte er mit unerschütterlicher Ruhe, „du nun bekleide dich, ins Bett zu kommen und dich von den ausgestandenen Schrecken zu erholen. Mit diesem unsern gemeinschaftlichen Freund da möchte ich mich gern unter vier Augen auseinandersetzen.“
Aber, um Himmels willen, Papa — der Renich hat einen Revolver. Ich kann dich doch unmöglich mit ihm allein lassen. Jedenfalls muß ich die Dienerschaft alarmieren, damit man ihn dingfest macht.“
Mit derselben bewunderungswürdigen Gelassenheit, die er seit dem Augenblick seines Eintritts an den Tag gelegt hatte, ging der Graf auf den mit erhobenen Händen vor dem Schranke knienenden Eindrehen zu, hüftete sich nach dem Revolver und steckte ihn in die Seitentasche seiner Hausboots.

„Du siehst, mein Kind, daß dies Spielzeug mir nicht mehr gefährlich werden kann. Ein Kind kann nicht wehret sein, als es dieser arme Bursche, den ich ohnehin zwischen meinen Fäusten zerdrücken könnte, mir gegenüber ist. Geh also getroßt zur Ruhe. Ich möchte die Neuheit dieser interessanten Situation gern ein wenig auskosten, und ich verspreche mir einiges Vergnügen von der Unterhaltung mit einem auf solcher Tat ertappten Eindrehen. Nach der Dienerschaft werde ich schon selber klingeln, sobald ich sie brauche. Gute Nacht, meine liebe Edith!“

Die Komtesse mochte ihren Vater zur Genüge kennen, um zu wissen, daß es zwecklos sein würde, sich seinem mit solcher Bestimmtheit kundgegebenen Willen zu widersetzen. Högernd, aber ohne ein weiteres Wort der Aufsehnung, verließ sie den Raum, in dem sie eine so aufregende Viertelstunde hatte durchleben müssen. Und sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, widmete Graf Bredow-Donnersberg seine ganze Aufmerksamkeit dem Eindrehen, der in seiner gegenwärtigen Lage allerdings einen mehr komischen als furcht einflößenden Eindruck machte. Mit seinen emporgestreckten Händen kniete er, das Gesicht der Wand zugewendet, vor dem Schranke wie ein Götzenbildener, der zu seinem Idol betet. Die Wirkung, die der Klang dieser ehernen Männerstimme auf ihn geübt hatte, mußte in der Tat eine sehr eindringliche gewesen sein, daß er auch nicht den allergeringsten Versuch eines Widerstandes gewagt hatte, und daß er sich in slavischem Gehorsam den ihm erteilten Befehlen unterwarf.

Wohl eine Minute lang ergöhte sich der Graf an dem eigenartigen Anblick, dann lachte er belustigt auf.
„Schade, daß nicht einer unserer Hofschreibler zur Stelle ist,“ sagte er in einem Ton, dessen Urbanität vielleicht etwas Ermüthendes für den unglücklichen Eindrehen hatte. „Er würde glücklich sein, dies Schauspiel für einen effektvollen Aktzuzugewerten zu dürfen. Jetzt aber stehen Sie in Gottesnamen auf und lassen Sie sich von vorn anschauen. — Ah, der Herr ist maskiert. Also ein Eindrehen nach allen Regeln der Kunst! Nun, die Maskerade hat ja jetzt keinen Zweck mehr. Nehmen Sie also

gefälligst das Ding ab, damit ich die nähere Bekanntschaft des dunklen Ehrenmannes mache, dem ich für die unverhoffte nächtliche Bestreunung zu Dank verpflichtet bin.“

„Sie haben sich's wohl nicht träumen lassen, mein Herr Verbrecher, daß ich Sie von meinem Fenster aus schon beobachtete, als sie sich über die Terrasse stakten und sich an dem Fenster da zu schaffen machten. Es wäre mit einer Kleinigkeit gewesen, Sie schon vor einer Stunde von meinen Leuten festnehmen zu lassen. Aber es gelästete mich, Sie rettungslos in der Falle zu haben, ehe ich dem Spaß ein Ende machte. Davon, daß meine Tochter mir zuvorkommen würde, konnte ich allerdings nichts ahnen.“

Gehorsam hatte der andere die Maske abgenommen; aber die Mondbeleuchtung schien dem Grafen wohl nicht ausreichend für ein genaues Studium seiner Gesichtszüge, denn er streckte den Arm aus und drehte das elektrische Licht an, das den Raum plötzlich wie mit Tageshellheit übergoß. Die beiden Männer, nur um wenige Schritte voneinander entfernt, musterten sich gegenseitig mit einem Interesse, das freilich haben und drüben von recht verschiedenen Art sein mochte.

Was der ertappte Eindrehen vor sich sah, war die redenhafte Gestalt eines weit über das Durchschnittsmasß emporgewachsenen, kraftstrotzenden Mannes mit harten und scharf geprägten Zügen, die wenig danach angetan schienen, weitgehende Hoffnungen auf großmütiges Mitleid in ihm zu erwecken. Daß er bereits ein Fünfziger war, verriet sich in dem Aeußern dieses vollblütigen Aristokraten eigentlich nur durch die grauen Strähnen in seinem Haar; im übrigen aber hatte er noch ganz und gar das Aussehen eines Mannes, der zur Bewältigung eines so schwächlichen, jungen Burschen, wie er da vor ihm stand, kaum der Hälfte seiner Kraft bedurfte. Seine Freunde sagten von dem Grafen Bredow-Donnersberg nicht mit Unrecht, daß er ein graujames Gesicht habe; aber der Verehrung, die sie ihm zollten, tat das allerdings nicht den geringsten Abbruch, denn sie wußten ja auch zu gleicher Zeit aut aenua. dok



Ein Sachverhalt wurde angenommen, wenn die Resolution der Budgetkommission zur Anklagefrage. Die Abstimmung über die Revision wird in der dritten Lesung erfolgen. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Kleinere Etats und Vorlagen, Etat des Auswärtigen Amtes, des Reichskanzlers und der Reichskasse. Schluss nach 1/8 Uhr.

Ausland.

Begegnung des deutschen und österreichischen Generalstabschefs.

Wien, 13. Mai. Wie aus Karlsbad gemeldet wird, hat gestern eine Begegnung zwischen dem österreichischen Generalstabschef, Freiherrn von Höhendoff und dem deutschen Generalstabschef von Moltke stattgefunden. Hierzu erzählt die Neue Freie Presse, daß diese Zusammenkunft keinen aktuellen Anlaß zum Gegenstande gehabt hat, sondern nur dem Wunsche des Herrn von Höhendoff entsprach, den ihm persönlich befreundeten deutschen Generalstabschef gelegentlich seines Aufenthaltes auf österreichischem Boden zu begrüßen. Immerhin dürften auch wichtige militärische Angelegenheiten zur Sprache gekommen sein.

Aus Albanien.

Wien, 13. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Der Miribitenfürst Bib Dodo Pascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes befinden sich auf dem Marsche nach dem Süden. Die Geistlichen begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbanesen werden dieser Tage nach dem Süden gehen.

Meinungsverschiedenheiten der Abgrenzungskommission.

Wien, 13. Mai. Wie der neuen Freien Presse aus Durazzo gemeldet wird, hat die Internationale Kommission zur Festsetzung der Nordgrenze Albaniens infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Delegierten Italiens und demjenigen Frankreichs, der sich übermäßig zu Gunsten Montenegro verhalten, ihre Arbeiten eingestellt. Die Kommission ist nach Shutari zurückgekehrt.

Von Nah und Fern.

Der Konflikt an der Berliner Handelshochschule, der durch die von den Vätern der Berliner Kaufmannschaft veranlaßte Kündigung des Direktors Prof. Jastrow verursacht wurde und auch zu einem Studentenstreik geführt hatte, ist nun beigelegt. Prof. Jastrow hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen, in einer Ansprache an seine Hörer aber allerdings erklärt, daß das Wiedersehen die Bedeutung eines dauernden Zusammenstehens nicht habe.

Keine Wettfahrt über den Ozean. Angesichts der in englischen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß zwischen dem Dampfer Vaterland und dem Dampfer Mauretania, die beide am 26. Mai von Newyork abgehen, ein Wettrennen über den Ozean stattfinden wird, legt die Hamburg-Amerika-Linie Wert darauf, festzustellen, daß diese Gerüchte selbstverständlich auf reiner Erfindung beruhen, abgesehen davon, daß übrigens zwischen den Abgangszeiten der beiden Dampfer eine Differenz von etwa 10 Stunden liegt und bei dem Bau des Dampfers Vaterland gar nicht die Erzielung einer solchen Geschwindigkeit bezweckt worden ist, wie sie die Mauretania hat. Die Kapitäne der Hamburg-Amerika-Linie haben außerdem strenge Instruktion, sich niemals auf sogenannte Wettfahrten einzulassen.

er der liebendste Familienvater und das Muster eines humanen, menschenfreundlichen Großgrundbesizers war.

Die Eindrücke, die der Hausherr von seinem angehenden, nächsten Besucher empfing, wären wohl auch dann nicht die günstigsten gewesen, wenn er ihn bei einer weniger ungewissen Handlung getroffen hätte. Er war kaum mittelgroß, dürrig gewachsen, mit abfallenden Schultern und von schlaffer Haltung. Seine Kleidung allerdings war tadellos. Sie enthielt ohne Zweifel dem Äußeren eines vornehmen Schneiders, und ihr Träger hätte sich, was seinen Anzug betraf, ohne weiteres in jede illustre Abendgesellschaft begeben können. Aber sein Gesicht wirkte desto abstoßender. Es war in jedem Zuge das eines vor der Zeit abgelebten, lasterhaften jungen Menschen. Und es wurde wahrlich nicht angenehmer durch den heroischen Ausdruck von Brutalität und Impertinenz, den selbst die unerkennbare Angst in der gegenwärtigen, mehr als kritischen Situation nicht zu verwischen vermochte.

„Nun, man kann nicht gerade behaupten, daß Sie sehr einnehmend wirken, junger Mann,“ sagte der Graf nach einigen Sekunden aufmerkamer Betrachtung. „Aber möchten Sie nicht auch die Gefälligkeit haben, endlich Ihren Hut abzunehmen? Erstens weil es eine einfache Pflicht der Höflichkeit ist, und zweitens, weil ich mich gern überzeugen möchte, ob in Ihrem Schädelbau der Verbrechertypus ebenso deutlich ausgeprägt ist wie in Ihrem Gangesgestalt.“

„Ganz wie es Ihnen beliebt, Herr Graf,“ sagte der andere, der allgemach seine verlorene Haltung zur Augenweiden schien. Und während er langsam sein Haupt entblößte, warf er einen Blick ohnmächtigen aber tödlichen Hasses auf seinen kaltblütigen Feind.

Der aber ließ sich dadurch nicht im mindesten beirren.

„Ganz wie ich es mir gedacht habe,“ fuhr er in seiner scharf kühlen Kritik fort. „Die Stirn des geborenen Juchthausers. Man braucht wirklich kein großer Psychologe zu sein, um Sie auf den ersten Blick für das zu nehmen, was Sie sind. Und —“

Er brach plötzlich ab, und der Ausdruck seines Gesichts veränderte sich auf eine höchst merkwürdige Weise. Rasch

einiger Meldung aus Cardiff zufolge, der Dampfer „Stern“, von Neuseeland kommend, mit dem Dampfschiff „Cardiff“ zusammen, wobei fünf Menschen ums Leben kamen.

„Nichter Typhus.“ Aus Shreveport (Louisiana) wird gemeldet: Ein Neger wurde unter der Anklage, sich an einem zehnjährigen weißen Mädchen vergangen zu haben, in das Gefängnis gebracht. Ein Mob von etwa 1000 Personen war am helllichten Tage ungefähr 3 Stunden an der Arbeit, die Türe des Gefängnisses zu erbrechen. Schließlich drangen die Leute in die Zelle des Negers ein, warfen diesem einen Strick um den Hals, schleppten ihn auf die Straße und erhängten ihn an einer Telegraphenstange in der Nähe des Gerichtsgebäudes.

Ein Mittel gegen den Typhus? Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Harry Plots wird, wie aus seiner Quelle verlautet, bei der Eröffnung der amerikanischen medizinischen Konferenz eine Erklärung dahin abgeben, daß es ihm gelungen sei, ein unfehlbar wirkendes Mittel zur Vertilgung von Typhusbazillen zu finden.

Die chinesischen Seeräuber. Kapitän Aga Beg des portugiesischen Dampfers Chongpa meldet, daß er in der Nähe von Chelam bei Kwan-Tschou-Kwan eine Piratenschule verfolgt habe. 2 Piraten wurden getötet, 1 verwundet und 4 gefangen genommen. Die Gefangenen wurden den Behörden im Fort Sapard übergeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Mai. (Der Fall Fritsch vor dem Schwurgericht.) Der Zusammenbruch des hiesigen Bankhauses Fritsch, der seinerzeit Aufsehen erregt hat, beschäftigt das Schwurgericht in vierziger Sitzung. Die Anklage richtet sich gegen den früheren Prokuristen Karl Dürschmabel wegen Beihilfe zu einem Verbrechen gegen das Depotgesetz. Der Fall stand schon auf der Tagesordnung des letzten Schwurgerichts, mußte aber damals vertagt werden, weil die Hauptzeugen nicht erschienen waren. Geladen sind 36 Zeugen und 2 Sachverständige. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor von Fischer. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Wölter, die Verteidigung liegt in den Händen von R.-M. Ehinger I. Der Angeklagte war seit 1894 bei Fritsch als Prokurist angestellt und hatte zuletzt ein Einkommen von 4000 Mk. Im Jahr 1904 bemerkte er, daß es in dem Geschäft schief geht, es ergab sich eine Unterbilanz u. zwar waren die Verluste auf Spekulationen des Chefs zurückzuführen. Von da an ist überhaupt keine Bilanz mehr aufgestellt worden. Um sich über Wasser zu halten, vergriff sich Fritsch an den Depots, indem er die hinterlegten Wertpapiere teils verpfändete, teils veräußerte. Die Anklage nimmt an, daß Fritsch über Wertpapiere im Betrag von 639 000 Mark rechtswidrig verfügt habe. Als die Unterschlagungen Ende Februar vorigen Jahres herauskamen, beging Fritsch Selbstmord. Am 8. März wurde der Konkurs über sein Vermögen eröffnet. Der Angeklagte führt sich unschuldig. Fritsch habe ihm versichert, daß er das freie Verfügungsrecht über die Depots habe. Er habe geglaubt, daß Fritsch jederzeit in der Lage sein werde, die Depots wieder einzulösen. Der Angeklagte hat seinerzeit gegen sich Anzeige wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung erhoben. Nach der Vernehmung des Angeklagten beklundete Notar Haber, daß in dem Konkurs Fritsch den Verbindlichkeiten in Höhe von 916 000 Mark eine Masse von 80 000 Mark gegenübersteht. Die Ueberfchuldung beträgt 858 000 Mark. Es fehlten Wertpapiere im Betrag von 737 000 Mark, darunter von Verwandten hinterlegte in

Loles Erlaunen und noch größeres entgegen war es, was sich jetzt in seinen bisher so gleichmütigen Zügen spiegelte. „Gieber Himmel,“ ließ er hervor, „was ist das? Seit wann haben Sie dies Zeichen da über dem Auge?“

„Ich habe nie etwas anderes gehört, als daß ich damit auf die Welt gekommen bin,“ lautete die trogig und widerwillig gegebene Antwort.

Graf Rüdiger Bredow-Donnersberg atmete schwer. Aber er nahm endlich alle Kraft seines Willens zusammen, um die für einen Moment verlorene äußerliche Ruhe wiederzugewinnen. Stumm blühte er eine kleine Weile auf den vor ihm Stehenden; dann — mit einer Stimme, die fast ihre vorige Festigkeit erlangt hatte, sagte er:

„Wenn es sich so verhält, junger Mann, dann — dann muß ich wohl beinahe annehmen, daß Sie soeben im Begriff waren, Ihren selbstigen Vater zu beschlehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der willkommenen Gast. Der König von Dänemark hatte, wie eine englische Wochenchrift erzählt, unlängst bei einem Besuche in einer kleinen Stadt ein amüsantes Erlebnis. Er fuhr abends durch die Straßen der Stadt, als ihm ein großes Gebäude, an dem die Worte „Unser König willkommen“ in einem Transparent erstarrten, einen besonderen Eindruck machte. Der König fragte, was das für ein Gebäude wäre. „Das Ortsgefängnis“, lautete die überraschende Antwort.

in die Besprechung der Einzelfälle eingetreten. Die Verwandten erklärten übereinstimmend, daß sie Fritsch kein Verfügungsrecht eingeräumt hätten. Den Klanten, deren Depots längst angegriffen waren, wurden jahrelang die Zinsen gutgeschrieben. Unter den Geschädigten befanden sich der Verein für Knabenhorte und der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten.

Colmar, 13. Mai. (Wetterle contra Reim.) Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute die Privatklage des Reichs- und Landtagsabgeordneten Wetterle gegen den Vorigenden des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins General Reim zur Verhandlung. General Reim hatte in einem Artikel des „Tag“ vom 9. Januar Wetterle freigeigelt vorgeworfen, außerdem von habsburg-deutscher allemanischer Herkunft, die ihre Verwelschung offen zur Schau tragen und von entarteten Volksgenossen gesprochen, wodurch sich Wetterle und der verantwortliche Redakteur des „Nouvelles“, Sidel, beleidigt fühlten. Vertreter des Privatklägers war der ehemalige Vorsitzende des Nationalbundes, Rechtsanwalt Selmer, Vertreter des Beklagten der Vorstand des Altdeutschen Vereins, Rechtsanwalt Claus in Mainz. In der Verhandlung legte der Vater das Hauptgewicht auf die Frage, ob Wetterle sich als Deutscher oder als Franzose fühlte. Wetterle antwortete, er sei Kaiser. Die Beantwortung weiterer Fragen über seine Meinung lehnte er ab. Das Gericht verkündete nach sechsständiger Verhandlung folgendes Urteil: General Reim wird wegen öffentlich begangener Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Haft verurteilt. Das Gericht hat die gebrauchten Ausdrücke als beleidigend angesehen, wenn auch andererseits der Beweis dafür erbracht worden sei, daß Wetterle hebe. Der Vertreter des Generals Reim hat sofort Berufung eingelegt.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Verehrt. Redaktion! Der Bericht in No. 110 Ihres Blattes über die Schulbankangelegenheit in meiner Klasse entspricht nicht der Wahrheit. Daß die Bänke alt und gebrechlich seien, wurde mir schon am 1. August 1905 gesagt, noch ehe ich mein Schullokal gesehen hatte. Zugleich wurde mir aber die Beschaffung von neuen für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Bei jeder Prüfung und Inspektion meiner Klasse durch das Kgl. Bezirksschulamt gaben die Bänke Anlaß zur Beanstandung. Erst anlässlich der Inspektion im Herbst v. J. wieder wurde vom Kgl. Bezirksschulamt die dringende Notwendigkeit der Beschaffung neuer Bänke erneuert festgestellt. In einer an die Bürgerlichen Kollegien gerichteten Eingabe in diesem Frühjahr ersuchte ich um gründliche Reparatur der schadhaften Bänke, falls nicht die längst versprochene Beschaffung der neuen erfolge. Als mir nun, dem stellvertretenden Schullohrhand, die Mitteilung zugeht, daß dreistufige Subventionen bewilligt seien, war ich verpflichtet, meiner vorgelegten Behörde Bericht zu erstatten, daß dieser Beschluß gegen die Min. Verf. vom 5. 5. 08, § 3 verstoße. Was von der Behörde darauf verfügt wurde, er sah ich heute aus dem Bericht Ihres Blattes. Mir persönlich ist es gleichgültig, was für Bänke in meinem Schullokal stehen. Ich habe schon einmal geäußert, daß ich mich wegen der schlechten Schulbänke nicht zu schämen brauche, weil sie nicht mir gehören. Auch bin ich immer noch der Ansicht, daß die neuen Bänke nicht für mich, sondern für meine Schüler — Altensteiger Kinder — bestimmt waren.

Rähele.

Anmerkung der Redaktion. In obiger Zuschrift wird der uns über die letzte Rathausführung zugegangene Bericht als der Wahrheit nicht entsprechend bezeichnet. Diefen Vorwurf müssen wir als vollständig ungerechtfertigt zurückweisen. Wie uns vom Rathaus mitgeteilt wird, entspricht der gestrige Bericht vollständig der Wahrheit. Auch Herr Rähele widerlegt den gestrigen Bericht in seinem heutigen Eingefandt in keiner Weise, ein Beweis, daß seine diesbezügliche Anschuldigung unbegründet ist.

Handel und Verkehr.

Pfalzgrafenweiler, 12. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 3 St. Farren, 83 St. Ochsen, 64 Stiere, 48 Röhre, 24 Kalbinnen, 79 St. Jungvieh, 61 Läuferfchweine und 148 Milchschweine. Verkauf wurden: 2 St. Farren, Erlös 352—405 Mk., 13 Paar Ochsen, Erlös 1000—1542 Mk., 9 Paar Stiere, Erlös 665—873 Mk., 13 St. Röhre, Erlös 340—501 Mk., 9 Kalbinnen, Erlös 348—485 Mk., 27 St. Jungvieh, Erlös 140—340 Mk., 24 St. Läuferfchweine 40—91 Mk. pro Paar, 98 St. Milchschweine 20—37 Mk. pro Paar.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 15. Mai: Wolkig, keine wesentlichen Niederschläge, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Kilmch.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Gannen“

werden fortgesetzt entgegengenommen.

Die Herstellung von
Terazzoböden
 (zirka 40 qm) per sofort zu vergeben. Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.
 Altensteig, 14. Mai 1914.

Karl Haug, techn. Büro.

Neuweiler.

Liegenschaftsverkauf.

In der Nachlasssache des ledigen Bauern David Seeger hier kommen am **Samstag, den 16. Mai 1914**, nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathaus die nachbeschriebenen Grundstücke zur öffentlichen Versteigerung.

Gebäude Nr. 22	2 ar 78 qm	Wohnhaus
	7 "	Bäckofen
	72 "	Hofraum
Gebäude Nr. 22 A	25 "	Holzschopf
" " 22 B	45 "	Heuschauer
Parzelle Nr. 304	13 ar 41 qm	Acker in den Hausäckern
" " 306	60 " 44 "	Wiese daselbst
" " 307	26 " 86 "	Baumacker daselbst
" " 309	48 " 03 "	Acker daselbst
" " 324/7	56 " 32 "	Wechselfeld in den Steigäckern
" " 338	2 ha 29 ar 82 qm	Nadelwald in den Hecken.

Kaufsliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß unbekannte Käufer Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben.
 Den 9. Mai 1914.

Waisengericht: Vorst. Mast.

Neuweiler, 13. Mai 1914.

Codes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe, treubesorgte Tante, Schwester, und Schwägerin

Christine Theurer

penf. Hebamme

gestern abend nach längerer Krankheit im Alter von 75 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag mittag 1/2 2 Uhr.

Altensteig.

Stroh-Hüte

in schöner Auswahl, für Herren, Knaben und Mädchen zu billigsten Preisen.

Chr. Schmid

Hut- und Mützengeschäft.

Feld- und Gartenhüte

billigst

der Ddige.

Ein guter Trunk

erfrischend, wohlschmeckend, gesund, billig (1 Liter 5-6 Pf.) wird sehr reichlich aus dem Mostdestillaten Tamavino von Dr. Schweitzer, Heilbrunn gewonnen. 1 Fl. Extrakt für 150 Liter nur M. 3.20.

Kein Rosinenwein!

Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost. Geringsere Präparate weisen man stets zurück und verlangt ausdrücklich:

Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen Tamavino

Extra Qualität für 150 Liter Mf. 3.50

Niederlagen in Altensteig: Chr. Burghard jr., Nagold: Gottl. Müller, Pfalzgrafenweiler: G. Lutz.

Altensteig-Stadt.

Am 22. und 23. Mai d. J. wird auf dem hiesigen Rathaus durch den Bezirksgeometer

Fortführungstagsfahrt

abgehalten, wobei von den Grund- und Gebäudeeigentümern etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Vermessung und Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums vorgetragen werden können.
 Den 13. Mai 1914.

Stadtschultheißenamt.



Tagestour

am Sonntag, den 17. Mai d. J. über Bart, Esfeingen nach Wildberg, Sulzer Eck, Kühleberg, Emmingen. Abgang: Morgens mit Zug 6.48 Uhr nach Bernau. Rückkehr: Abends mit Zug 5.20 oder 6.38 Uhr. Marschdauer etwa 5 Stunden.

Zu zahlreicher Beteiligung ergeht freundliche Einladung.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Verpachte mein in der Turnerstraße gelegenes

Kellergebäude.

L. Kappler zum grünen Baum.

Altensteig.

Brudkreis

M. 12.50 per Jtr.

bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Treibhaus-Burken

eigene Kultur

empfehl

Gust. Zieffe.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. empfohlenen

Kaiser's

Magens

Pfefferminz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 25 Pfg., zu haben bei:

Fr. Flüg in Altensteig, G. F. Heindel in Pfalzgrafenweiler, Chr. Walblinger, zum Löwen in Hatterbach, J. Kallenbach in Egenhausen.

Einladung.

Zur Jahreskonferenz der Jünglingsvereine des Bezirks Nagold

im Jugendheim in Altensteig am 17. Mai 1914, nachm. 1/2 3 Uhr werden die Vereine unseres Bezirks, sowie Freunde dieser Sache, soweit es der Raum erlaubt, freundlich eingeladen. Bundessekretär Pfarrer Rohler wird uns dabei einen Vortrag halten.

Der Bezirksvorstand:
 M. Seeger, Missionar.

Württembergisch-Schwarzwaldverein

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Generalversammlung

am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“.

Die verehrt. hiesigen und auswärtigen Mitglieder, sowie die der Nachbarvereine werden zu dieser mit gesanglichen und theatralischen Aufführungen verbundenen Veranstaltung hiermit freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Altensteig.

Zur Most-Bereitung

empfehle

la. gelbe Pourla-Rosinen

100 Pfund Mf. 26.—

la. neue Provinzial-Corinthen

100 Pfund Mf. 27.—

Weinbeeren-Mischung (Gefäß für Corinthen)

in 50 Pfd.-Säcken Mf. 11.50, in 100 Pfd.-Säcken Mf. 22.50

Plochinger Apfelmoss-Stoff

in Pakets, 150 Liter Mf. 6.—, 100 Liter Mf. 4.—, 50 Liter Mf. 2.50

Monopol-Apfelmoss-Stoff

in Pakets, 150 Liter Mf. 6.—, 100 Liter Mf. 4.—

Heilbronner Moss-Stoff

in Pakets, 150 Liter Mf. 4.—, 100 Liter Mf. 3.—

Schraders Mosssubstanzen

in Flaschen zu 150 Liter Mf. 3.50

Dr. Schweizers Mosssubstanzen

in Flaschen zu 150 Liter Mf. 3.20

Hermes Corinthenmost

— kein Zuckerzusatz nötig —

in Rahmen für 100 Liter Mf. 8.—

50 " " 4.50

Chr. Burghard jr.

NB. Auf Plochinger Apfelmoss-Stoff gewähre 5% Rabatt!

Pfalzgrafenweiler.

Kinder-Leiterwägele

mit verstellbarer Rückenlehne empfiehlt

Georg Schleich.

Gestorbene.

Roßdorf: Leonhard Junginger, 68 J.
 Freudenstadt: Gottlieb Guhl, 66 J.
 Neuenbürg: Karl Wanner sen., Gerbereibesitzer, 71 J.
 Genf: Hermann Fink, Apotheker, 61 J.

Altensteig.

Gebörte

Schnittbohnen

und

Julienne Iose

empfiehlt zu billigsten Preisen

E. W. Lutz Nachfolger

Freih Dähler jr.